

Über Atheismus. (2014)

Wenn es eine Weltanschauung gibt, mit der ich Probleme habe, dann ist es der lauthals geäußerte Atheismus. Das mag Ihnen jetzt seltsam erscheinen, denn es gibt einige eherne Grundregeln im menschlichen Leben, und eine davon lautet: Jeder darf glauben (oder im Umkehrschluss auch eben nicht glauben), was er mag. Beziehungsweise, was ihm durch genetische Veranlagung, Erziehung, soziales Umfeld – um hier nur einige Faktoren zu nennen – als gut und richtig erscheint.

Des weiteren ist es eine der löblichsten Eigenschaften, die ein Mensch haben kann, zu seinen Überzeugungen zu stehen und diese auch zu verteidigen, wenn er von Andersdenkenden umzingelt ist. Das Wort, das im vorangegangenen Satz den Unterschied macht, ist „verteidigen“.

Ich habe volles Verständnis für Alle, die an der Existenz eines Gottes zweifeln. Weil Ereignisse in ihrem Leben ihnen den Glauben an ein höheres Wesen ausgetrieben haben. Oder weil ihre naturwissenschaftlich geschulte Ratio zwar einen Bauplan in allem, was uns umgibt, erkennt, aber keinen Konstrukteur. Oder warum auch immer.

Unschön wird es aber, wenn aus dem Zweifel eine völlig unreflektierte Ablehnung wird – und diese Ablehnung bei jeder noch so passenden oder unpassenden Gelegenheit geäußert wird.

Ich bin auch kein großer Fan von militanten Vegetariern, Veganern oder sogar Frutariern. Aber der eingefleischteste Frutarier (um an dieser Stelle mal einen echten Kalauer loszuwerden) ist mir lieber als der bei jeder Gelegenheit seine Weltanschauung herausposaunende Atheist.

Der Atheist lässt mich wissen, dass meine morschen Knochen nach meinem Ableben ohne jede Hoffnung im Erdreich vermodern werden. Der Frutarier geht vielleicht von der gleichen These aus, wird mir aber versichern, dass meine Knochen (sofern ich mir seine Ernährungsphilosophie zu eigen mache) dann aber wenigstens in einem guten Zustand sind. Und das ist ein sehr tröstlicher Gedanke.

Meiner Meinung nach nährt sich der offensiv vorgetragene Atheismus aus zwei Quellen: Der Träger und Verfechter dieser Ideologie möchte erstens seine Überlegenheit gegenüber anderen Menschen zum Ausdruck bringen. Seht her, ich bin´s – ein Freidenker, ein Teufelskerl (was in diesem Zusammenhang bei genauerer Betrachtung eine äußerst dämliche Formulierung ist...), keiner anderen Macht verpflichtet als mir selbst. Und Ihr seid ein paar arme Würstchen, deren Selbstwertgefühl so gering ausgeprägt ist, dass ihr in dunklen Momenten Zuflucht zu einem miraculösen Fabelwesen sucht, anstatt Euer Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Basta.

Zweitens erinnert mich der bekennende Atheist verblüffend an ein pfeifendes Kind im dunklen Wald, dem die eigenen, von seinem gespitzten Mund erzeugten Laute die trügerische Hoffnung geben, nicht allein zu sein.

In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass an den Scheidewegen unseres Lebens, zum Beispiel in den Krebsstationen der Krankenhäuser, solche lauthals bekennenden Atheisten äußerst selten anzutreffen sind.

Dafür trifft man sie in den guten Jahren davor auf so ziemlich jeder Party. Und selbst das könnte nett sein.

Denn Atheisten, die einen nicht in jedem Moment mit der eigenen Weltanschauung überfallen, können sehr liebe Menschen sein. Man kann mit ihnen Freundschaft schließen, man kann sich sogar in sie verlieben und gemeinsam ein wundervolles Leben führen –

wenn auch nur, bis dass der Tod uns scheidet. Länger natürlich nicht, das versteht sich von selbst, aber das ist ja schon mal was.

Mit einem lauten, offensiven Atheisten würde das keinen Spaß machen, denn diese Ideologie ist vor allem eines: In hohem Maße unfair. Sie nimmt dem Gegenüber seinen Glauben, seine Hoffnung, und damit natürlich auch seine Liebe – und opfert das alles der grenzenlosen Selbstsucht, die coolste und gesetzloseste Sau auf diesem wundervollen Planeten zu sein.

Das mag der Atheist von sich selber denken, und vielleicht ist es auch wahr. Aber er soll es bitte für sich behalten. Atheismus muss leise sein.

P.S. Normalerweise halte ich meine Texte bis zur Veröffentlichung unter Verschluss. Aber diesen hier habe ich Gott zum Gegenlesen gegeben. Erst hat er die Stirn gerunzelt, dann hat ein kleines Lächeln seine Lippen umspielt, und dann hat er mir einen amtlich korrekten High Five gegeben...